STEIERMÄRKISCHES LANDESMUSEUM

JOANNEUM

1/1979

GRAZ

JÄNNER
FEBRUAR
MÄRZ
APRIL
1979

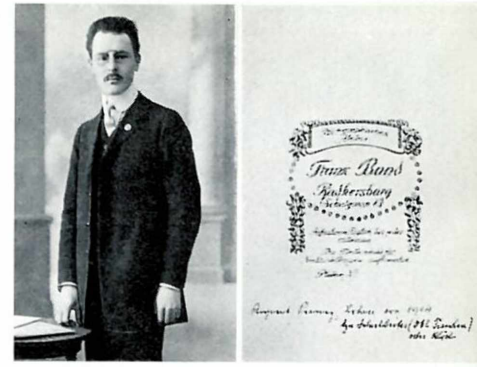
Bild- und Tonarchiv

Fotografien als Dokumente: z. B. Der Ziegelstadl von Radkersburg

Durch einen vielfachen Förderer unserer Arbeit, Herrn Regierungsrat Karl Schrampf aus Graz, vermittelt, gelangten wir im laufenden Jahr in den Besitz eines Konvolutes von Fotografien und Fotonegativen, dem auch die auf der Titelseite dieses Heftes abgebildete Aufnahme entstammt. Das im Negativ erhaltene Bild, das einer Serie von acht Aufnahmen angehört, zeigt den „Bürgerlichen oder Städtischen Ziegelstadl" der Stadt Radkersburg, dessen Bestand archivalisch für das Jahr 1745 verbürgt ist *. Auf Grund der Grenzlage der Stadt und entsprechend der allgemein üblichen Gepfloengheit ist wohl anzunehmen, daß das Bestehen dieses städtischen Ziegelstadls noch weiter zurückreicht. Wir finden an anderen steirischen Orten schon im Hochmittelalter solche Ziegelstätten in Magistratsbesitz, die es den Bürgern des Ortes ermöglichten, ihre durch Feuersbrunst oder durch Kriegsereignisse zerstörten Häuser ohne existentielle Prob'eme wieder aufzubauen **. Für die Zeit des Festungsbaues in Radkersburg im 16. Jahrhundert werden allerdings als Ziegellieferanten die Bürger Anthoni Platz und Anthoni Trüz urkundlich genannt, die „neben ‚eigenen' Steinbrüchen am Herzogberg auch solche Ziegelstadl bei der Stadt besaßen" ***. Von Interesse für uns ist übrigens auch, daß in diesem Zusammenhang eine Baurechnung aus dem Jahr 1575 aufgefunden wurde, wo für diese privaten Ziegelstätten Wochenzettelausgaben über 4 Kreuzer für ‚Weibertagwerk' verrechnet sind ****. Auch in der an uns gekommenen Serie von Fotografien finden wir Frauen an der Arbeit, die beim Formen und beim ‚Aus- und Einschieben' mithelfen.
Die Datierung der Aufnahmen vom Ziegelstadl bei Radkersburg in die Zeit um den Ersten Weltkrieg erfolgt auf grund der Kleidung (auf einem der Bilder ist ein Arbeiter mit einer Militärmütze aus dieser Zeit bekleidet) und aus dem Umstand, daß diese Ziegelstätte, die sich in Kerschbach (Cresnjovci), im Ortsgebiet von Oberradkersburg (Radgona) befand, nach dem Ersten Weltkrieg im Jahre 1918 an Jugoslawien kam.

Herausgegeben vom Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum, 8010 Graz, Raubergasse 10, Telefon (0 316) 831-2454. Direktor: Dr. Friedrich Waidacher. Redakion und für den Inhalt verantwortlich: Dr. Odo Burböck. Klischees: Rögner, Graz. Druck: Grazer Druckerei, 8020 Graz, Bienengasse 29.

Der Autor dieser historischen Aufnahmen ist uns nicht bekannt; dasselbe gilt für einige Fotonegative mit Aufnahme aus dem bäuerlichen Arbeitsbereich (Brecheln, Getreideschnitt) aus der Radkersburger Gegend, die im Rahmen dieser Stiftung an uns gekommen sind. Regierungsrat Rupert P e r n e g , aus dessen Nachlaß diese Aufnahmen stammen, hat sie jedenfalls während seiner Tätigkeit in Radkersburg vor der Zerstörung bewahrt. Schon vor dem Ersten Weltkrieg, den er als vielfach ausgezeichneter Offizier (bronzene, silberne und goldene Tapferkeitsmedaille) im Regiment der Dreier-Schützen an der oberitalienischen Front mitgemacht hatte, aus welcher Zeit achtzig fotografische Aufnahmen aus seiner Hand an uns gekommen sind, war Rupert Perneg, der am 28. 9. 1892 in Entschendorf bei St. Peter am Ottersbach geboren worden war und der 1912 die Reifeprüfung an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg abgelegt hatte, in diesem Bezirk als Probelehrer tätig (Kitzeck, Klöch). Er kehrte auch nach dem Krieg zunächst wieder dorthin zurück, wo er sich als Schulleiter und Leiter der bäuerlichen Fortbildungsschule große Verdienste erwarb.
Mit Unterbrechung der Jahre 1938–45, wo er als aufrechter Österreicher gemeinsam mit seiner Frau gemaßregelt wurde, und einer kurzen, für die Gemeinde gerade in diesen Tagen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges segensreichen Tätigkeit als Bürgermeister von Groß-Steinbach, Bezirk Fürstenfeld, blieb Rupert Perneg dem Schuldienst treu; er wurde im Herbst des Jahres 1945 Bezirksschulinspektor für den Bezirk Liezen und Gröbming, ein halbes Jahr später, am 1. Mai 1946 wurde er mit dem Amte des Bezirksschulinspektors von Leibnitz betraut und im Jahre 1953 wurde er mit dem Titel Regierungsrat ausgezeichnet.
Soweit eine kurze Biografie. Wir haben mit Absicht an den Anfang dieser Ausführungen ein Jugendbildnis des Lehrers Perneg gestellt, das in dem renommierten Radkersburger Fotoatelier Bund aufgenommen worden ist, und haben die dazugehörige Rückseite daneben abgebildet, um damit auf ein spezielles Sammlungsgebiet unseres Institutes im Rahmen einer gezielten **Dokumentation über die ‚Anfänge und die Geschichte der Fotografie in der Steiermark'** aufmerksam zu machen. Porträt- und Gruppenaufnahmen, auf deren Rückseiten sich bis in die Zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts als Reklame solche oft reich verzierten Visitenkarten des Fotoateliers befanden, setzen uns in Stand, Abfolgen von Werkstattinhabern festzustellen.



Fotos: Landesmuseum Joanneum

Das Ergebnis der Dokumentation über die Anfänge und die Geschichte der Fotografie in der Steiermark soll in einer Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.
Es ist übrigens kein ‚reiner' Zufall, daß es sich bei Rupert Perneg, dem Sammler und begeisterten Amateurfotografen (was er bis an sein Lebensende blieb) um einen ‚Schulmann' handelte; gerade Lehrer, früher vielleicht noch mehr als heute, haben durch ihren engen Kontakt mit der Bevölkerung besondere Möglichkeiten, an solches Material heranzukommen und es vor der Vernichtung zu bewahren.
In diesem Sinne möchte ich zugleich mit dem Dank an die Stifterin, Frau Schulrat Romana Perneg, auch die Bitte an alle Steirerinnen und Steirer und vor allem an die steirische Lehrerschaft aussprechen, uns beim Aufsammeln von historischem Fotomaterial aus diesem Lande behilflich zu sein.

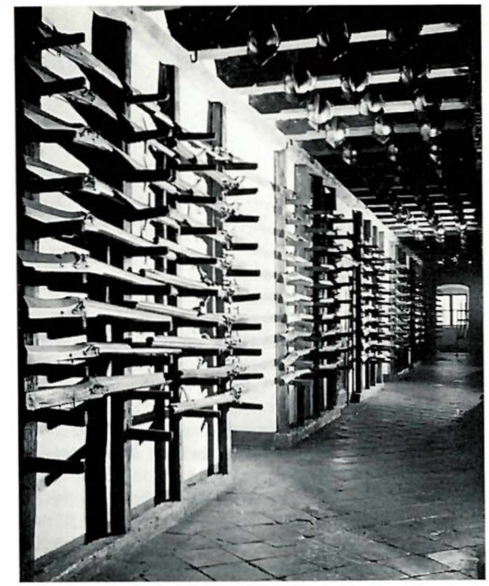
Dr. Armgard Schiffer

Anmerkungen

* Landesarchiv Graz, Stadtarchiv Radkersburg, Sch. 44, Nr. 101-2/ Aufgrund vorhandener Rechnungen aus der Zeit von 1777–1831 fanden im Bürgerl. Ziegelstadl je nach Bedarf im Jahr 6 (1777/78) bis 7 (1810/11) Brände statt. Bei einem Brand wurden zwischen 5000 bis 11.000 ‚Tachziegl', 15.000 bis 20.000 Mauerziegel und rd. 150 ‚Hollziegl' hergestellt. Im Jahre 1810 kosteten 1000 Mauerziegeln 3 Gulden und 30 Kreuzer, 1000 Dachziegel 4 Gulden.
** Othmar Pickl, Geschichte d. Marktes Frohnleiten, Graz 1956, S. 133:
„Der Markt besaß eine Ziegelei, die sich bis ins 16. Jh. zurückverfolgen läßt". Hier galt, daß „jeder Bürger, der Ziegel brauchte, sie unter Aufsicht des gewählten Ziegelmeisters im Ziegelofen des Marktes nach vorheriger Anmeldung brennen konnte. Der übliche Betrag für einen Brand betrug 3 Gulden".
*** Gerhard Dirnberger, Die Geschichte der landesfürstlichen Stadt Radkersburg vom Beginn der Neuzeit bis zum Regierungsantritt Maria Theresias. Inaug. Diss.Graz, 1973. S. 215
**** ebd. Anm. 1.

Landeszeughaus

Die Doppelhaken des Landeszeughauses



Schnappschloß- und Radschloßhaken im 1. Stock des Landeszeughauses.
Foto: Landesmuseum Joanneum

Eine nicht sofort ersichtliche Sonderstellung unter den Feuerwaffen des Grazer Zeughauses nimmt die große Anzahl der sogenannten Doppelhaken ein. Ihr Name – in den maximilianischen Zeugbüchern (ca. 1512) geprägt – wurde von den massiven Rückstoßhaken hergeleitet, die an den Unterseiten der Läufe angeschmiedet sind.

Zu schwer für eine Handfeuerwaffe, aber doch zu kleinkalibrig und durchschlagsschwach auch für ein leichtes Geschütz, verstärken diese schwersten Hakenbüchsen den etwas düsteren Charakter des ersten Stockwerkes unseres als reinen Zweckbau 1642/45 errichteten Waffenarsenals. Vielleicht ist es die Schlichtheit, ja Verschlossenheit dieser schmucklosen Ab-wehr-waffe, die ein eigenartiges Distanzverhältnis zum Betrachter bewirkt.

An beiden Längsseiten des Stockwerkes werden die rund 370 Stück, wie schon vor mehr als 300 Jahren, in einfachen Holzwandrechen gelagert und bei fast allen konnte vor kurzem im Zuge einer Gesamtinventarisierung die Funktionstauglichkeit und volle Schießfähigkeit festgestellt werden. Da der Bestand vor allem die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts betrifft – datierte Stücke sind aus den 50er, 80er und 90er Jahren reicher vorhanden – ergibt sich schon daraus ein enger Bezug zur damals ernsthaften Bedrohung durch den Türken. Im beinahe permanenten Kleinkrieg war einerseits der Friede von Adrianopel (1568) nur eng territorial beschränkt wirksam, andererseits verhinderten die internen religiösen Zwistigkeiten Innerösterreichs und der schon chronische Geldmangel eine energische Aufrüstung der steirischen Landstände. Diese wurden erst ab 1577, zugleich mit dem immer stärker werdenden Druck der Türken auf Kroatien und Krain durchgeführt. Im selben Jahr erfolgten sowohl zahlreiche Verstärkungen bestehender Festungsanlagen (Graz, Fürstenfeld, Radkersburg) und anderer fester Plätze in der Steiermark, als auch die Neuerrichtung der Festung Karlstadt (Karlovac) an der Kulpa durch Karl II. Bis zu dessen Tod (1590) konnte der relativ gute Bauzustand auch der Grenzbefestigungen aufrechterhalten werden, danach entstanden wieder durch Mittellosigkeit aber auch durch Korruption und schwerfällige Organisation Versorgungsschwierigkeiten insbesonders des Grenzlandes.

Nach der Einnahme der Festung Bihač (1592) in Zentralkroatien durch die Türken löste – bei deutlicher zahlenmäßiger Unterlegenheit – der überraschende Sieg der Österreicher unter Ruprecht von Eggenberg bei Sissek (1593), wobei auch der Pascha von Bosnien fiel, einen „Dreizehnjährigen Türkenkrieg" aus. Im Verlauf dieser Kampfhandlungen kam es zu Verlusten so wichtiger Festungen wie Sissek (1593), Raab (1595, wiedererobert 1596) und vor allem Kanizsa (1600), sowie zu verheerenden Übergriffen ungarischer Aufständischer (Hajduken 1605). Erst der Frieden von Zitva-Torok (1606) und der Machtverfall des Osmanischen Reiches ermöglichten eine „längere" Kriegspause.

In diesen labilen Jahrzehnten verwendete man auf allen Festungen und befestigten Plätzen als Wehrwaffe unter anderem den Doppelhaken, wodurch sich für diesen auch Bezeichnungen wie Festungsgewehr, Wallbüchse, Bockbüchse – also nach der Art der Auflagemöglichkeit – entwickelten.

Die ca. 12–25 kg schweren, daher unbedingt zu unterstützenden Hakenbüchsen mit Kaliberstärken zwischen 17 und 25 mm besitzen entweder runde oder achtkantige Läufe aus geschmiedetem Eisen sowie an der Unterseite des vorderen Laufdrittels den massiven Rückstoßhaken.

Der Schaft ist entweder aus Buchenholz oder, wie bei den Gabelbüchsen, aus Kirschholz. Bei den letzteren ragt an Stelle des Hakens nahe dem Schwerpunkt ein Gabelzapfen nach unten, der bei entsprechender Fixierung in der Bordwand eines Nassaden-Wachschiffes, die auf der Donau, Drau und Save eingesetzt waren, eine bessere Handhabung der ansonsen eher schwerfälligen Waffe erlaubten. Als originale Schaftform finden wir bei rund zwei Drittel der Doppelhaken den „Deutschen Schaft". Seine Ausführung ist eckig und langgestreckt; der Kolbenquerschnitt ist annähernd ein unregelmäßiges Fünfeck. Die restlichen etwas jüngeren „Französischen Schäfte" sind weicher abgerundet und wesentlicher voluminöser.

Als Schlösser lassen sich zwei Grundtypen unterscheiden: das Luntenschloß und das Radschloß; dazwischen liegt zeitlich und entwicklungstechnisch noch die Variante des Luntenschnappschlosses.

Der Vorteil des Luntenschlosses war die einfache billige Konstruktion, der Nachteil lag in der Wetterempfindlichkeit der glimmenden Lunte. Anstatt durch die Lunte (in Salpeterlösung getauchter Hanfstrick) wurde das Zündpulver des Luntenschnappschlosses mit Hilfe des im kurzen Rohrstück des Hahnes eingeklemmten Feuerschwammes („Schwammschloß") gezündet; das schlagartige Fallen des Hahnes bewirkte der Einbau einer kleinen Stahlfeder. Beim am Beginn des 16. Jahrhunderts entwickelten Radschloß entstand der Zündfunke durch ein an einen Schwefelkies reibendes Rad, welches aber nach einigem Gebrauch durch Rückstände verklebt wurde. Um die Ausfallsquote niedriger zu halten, kombinierte man bald beide Zündungsverfahren.

Der Bedarf an diesen Vorderladern konnte fast zur Gänze in der Steiermark selbst gedeckt werden, nur wenige Einzelstücke kommen aus auswärtigen Werkstätten. Auf Grund eingeschlagener Lauf- und Schloßmarken insbesondere in Verbindung mit Jahreszahlen und unter Berücksichtigung vorhandener archivalischer Unterlagen war es möglich, einige der wichtigsten Büchsenmacher (Hakenschmiede, Schlosser) nachzuweisen, die im folgenden aufgeführt werden:

Peter Pögl, Thörl, 1486 gest. – Sewald Pögl I, Thörl, 1528 gest. – Sewald Pögl II, Thörl, 1540 gest. – Peter Hofkirchner, Mürzzuschlag, 1557 gest. – Jörg Ertl, Liezen, 1566/71 – Hans Felseisen, Liezen, 1566/77 – Urban Perlitsch, Wolfsberg, 1576/80 – Kilian Pechhacker, Rottenmann, 1553/79 – Georg Leittner, Rottenmann, 1579/82 – Georg Lampl, Rottenmann, 1580/89 – Christoff Schmidt, Radschloßhersteller, Liezen, 1578/91.

Reinhart Dittrich

Abteilung für Kunstgewerbe

Von der Neueinrichtung der Abteilung für Kunstgewerbe

Das Haus in der Neutorgasse 45 hat in den letzten 5 Jahren wertvolle Installationen erhalten. Was seit dem Ende des 1. Weltkrieges lange Zeit gar nicht erhofft, dann viele Jahre vergebens erwartet wurde, konnte nun vom Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung erreicht werden – die Ewärmung des Hauses, das sonst Winter für Winter geschlossen bleiben mußte. Die Installation einer Klima-Anlage, welche die höhere Temperatur durch zusätzliche Feuchtigkeit ermöglicht, wurde noch mit der Einleitung neuer Beleuchtung, verschiedener Sicherungseinrichtungen und Anschlüssen für Tonbandführungen verbunden. Wenn diese neue Technik im alten Hause auch noch manche Schwierigkeiten zu überwinden hat, so gibt sie doch die Möglichkeit, unsere Schätze nicht nur im Sommer den Fremden, sondern auch außer der „Saison" dem heimischen Publikum und besonders den Schulen zu erschließen! Viele konnten sich schon im vorigen Winter an der mittelalterlichen Sammlung der Alten Galerie im Erdgeschoß des Südflügels erfreuen, und können jetzt wieder in Ruhe genießen, was aus der Landessausstellung in St. Lambrecht zurückgekehrt ist, – glückliche Besitzer dessen, was die Femden nur im Vorübergehen bewundern.

Da die Installationen im Südflügel des Hauses begonnen wurden, damit der große Ausstellungssaal möglichst lang zugänglich bleiben konnte, liegt die Abteilung für Kunstgewerbe um zwei Jahre zurück. Sie hat einstweilen nur im Erdgeschoß des Nordflügels ihre Musikinstrumente zeigen können, soweit der Restaurierungszustand es erlaubt. In der Gesamtaufstellung werden davon nur die wichtigsten Stücke Platz haben, wenn sich nicht noch andere Räume finden. Auch der Ausstellungssaal war seit Sommer 1977 wieder aktiv, zuletzt mit der Gast-Ausstellung über Afghanistan. Hier wird jetzt vorübergehend ein Teil der Sammlung alter Schmiedekunst zugänglich gemacht werden, bis für die Adaptierung des Nordflügels Ausweichraum gebraucht wird.

Aber der 1. Stock des Südflügels steht doch im wesentlichen bereit. Er muß als Anfang des Rundganges die historischen Kostbarkeiten aufnehmen, die den bedeutendsten Bestand darstellen.

Die Steiermark war im 15. Jahrhundert wiederholt Residenz Kaiser Friedrichs III. und besitzt zahlreiche Denkmäler, die seine Devise AEIOU tragen. Auch das Joanneum enthält neben steinernen Zeugnissen des von ihm erbauten Teiles der Grazer Burg, der nicht mehr besteht, den berühmten vergoldeten Wagen mit den Wappen des Kaisers und seiner Gemahlin Eleonore von Portugal, sowie der damals habsburgischen Länder. Er war wohl für den Einzug Eleonores nach der Heimkehr von Hochzeit und Krönung in Italien 1452 in Graz und Wiener Neustadt hergestellt worden und ist mit seinen Schnitzereien ein typisches Beispiel der sogenannten Donauschule. Auch ohne Radgestell, das anhand von gleichzeitigen Buchmalereien gezeigt werden kann, ist er ein in der Welt einmaliges Denkmal; der nächste Verwandte, der etwa siebzig Jahre jüngere Hochzeitswagen auf der Veste Coburg in Sachsen, ist im Zweiten Weltkrieg schwer getroffen worden. Aus Friedrich III. Zeit ist aus der Schatzkammer der Grazer Burg auch der steirische Herzogshut erhalten. Er hat wohl, als man ihn im 18. Jahrhundert nach Wien holte, mit Samt und Hermelin und den Perlen an den Spitzen barocke Änderungen erfahren, aber der einfache, zart ornamentierte gotische Zackenkranz mit dem krabbengeschmückten Bügel und dem Kreuz ist doch der älteste in Österreich erhaltene Herzogshut, neben den beiden Renaissance-Beispielen in Innsbruck und Klosterneuburg. Auf Bitten der Landstände wieder heimgekehrt, dürfen wir ihn heute als Symbol der steirischen Geschichte bewahren und zeigen. Um diese beiden Zeugnisse sollen auch die andern historischen Denkmäler des Mittelalters, wie z. B. Grabgewandfragment und Schwert Herzog Ernsts des Eisernen aus dem Sarkophag im Stift Rein und die silberne, vergoldete Halszier des Zopfordens Albrechts III. aus dem Besitz der Grafen Stubenberg versammelt sein. Im kleineren folgenden Raum werden die anderen Zeugnisse gotischen Lebens und Wirkens, wie Möbel, Kassetten, Edelmetallarbeiten, Stickereien und Eisenarbeiten folgen.

Auch das 16. Jahrhundert brachte mit der Residenz der innerösterreichischen Länder unter Erzherzog Karl in Graz eine bedeutende Zeit für die Steiermark, in der süddeutsche Spätrenaissance und italienisches Barock sich die Hände reichten. Der steirische Landschadenbundbecher, der Riesenpokal aus vergoldetem Silber, an dem Augsburgs Goldschmiedekunst ihre Hochblüte im

Der steirische Herzogshut
Foto: Landesmuseum Joanneum

vielfältigsten Renaissance-Ornament bewiesen hat, bildet hier die Mitte für alles, was an Erzherzog Karl und seine bayerische Gattin Maria erinnert, als deren Hochzeitsgeschenk er wahrscheinlich ins Land kam. Bis heute ist noch nicht urkundlich bewiesen, wie er zum Wertsymbol des Landschadenbundes der steirischen Stände wurde. Zeugnisse dieses landesfürstlichen Hofes und der Leistungen der Stände, der Befestigungen gegen die Türkeneinfälle, der Reformation und der Gegenreformation, von Johannes Keplers Aufenthalt in Graz an der evangelischen Stiftsschule und der Gründung der Jesuiten-Universität sind vereinigt mit den wenigen erhaltenen Stücken der einstigen Schatzkammer in der Grazer Burg, deren größter Teil schon nach Ferdinands II. Wahl zum deutschen Kaiser und seiner Übersiedlung nach Wien dorthin kam. Die Reste verteilte Kaiserin Maria Theresia bei ihrem Aufenthalt in Graz.

Wertvolles Kunsthandwerk des 16. und 17. Jahrhunderts, teils Besitz des steirischen Adels, teils des aus Handwerk, Handel und dem steirischen Eisenwesen zu Bedeutung gelangten Bürgertums soll vereinigt werden mit verwandtem Kunsthandwerk dieser Epoche, das vom Gründer dieses Museums, Prof. Karl Lacher, und seither, in der Steiermark aber auch im ganzen süddeutschen Raum gesammelt wurde – sei es als Kostbarkeit, sei es als Vorbild weiterer Handwerkskunst.

Etwa ein Drittel der Räume wird diesen Bereichen gewidmet sein. Wir hoffen sehr, daß die Fortsetzung durch baldige Beendigung der Adaptierungen im Hause und durch Raumlösungen für die Studiensammlung noch in diesem Jahr folgen kann.

Dr. Gertrud Smola

Neue Galerie

Video im Museum?

In einem Institut, das auch der zeitgenössischen Kunst verpflichtet ist, stellt sich notwendigerweise die Frage nach der Einbeziehung kommunikativer Medien, insbesondere von Video, sowohl auf dem Gebiet der Ausstellungen (Präsentationen) als auch auf dem der „Vermittlungsstrategien". Wie die Erfahrungen in der Neuen Galerie zeigen, vermag sich Video als künstlerisches Ausdrucksmittel von Zeit zu Zeit einen Anteil am Ausstellungsprogramm zu sichern. Dabei zeigt die Praxis zwei konträre Pole auf, was die Eignung der Videokunst im Rahmen der traditionellen und zur Verfügung stehenden Austellungsräumlichkeiten betrifft. Auf der einen Seite sind Videoaktionen und -installationen sehr oft zeitlich begrenzte Ereignisse, die im Verlaufe eines Abends oder einiger aufeinanderfolgender Tage stattfinden. Das bedeutet für den Galeriebetrieb, daß auch in sogenannten „Umbauzeiten" Aktivitäten dieser Art gesetzt werden können, ohne die volle Länge einer Ausstellungsperiode zu beanspruchen. Auf der anderen Seite führt die eigentlich zwingende Forderung nach Evidenthaltung einer Sammlung von Videokunst (Videothek) zu erheblichen räumlichen Schwierigkeiten. Die der Neuen Galerie zur Verfügung stehenden Raumeinheiten sind für eine jederzeit abrufbare Videosammlung zur Zeit nicht geeignet. Diese ungenügende Situation teilen wir mit vielen Museen Europas und nur das Folkwang-Museum in Essen scheint heute mit den entsprechenden räumlichen Gegebenheiten und dem dazugehörenden Etat ausgestattet zu sein, um dem Medienbereich innerhalb der zeitgenössischen Ausdrucksmittel eine entsprechende Plattform bieten zu können.

Das Fragezeichen im Titel dieses Beitrags bezieht sich nicht auf die Repräsentanz der „Kunstsprache" Video im Museumsbereich, sondern auf den Einsatz dieses elektronischen Mediums zur Vermittlung von Kunst. Eigene Erfahrungen bestätigen die Vorzüge von Video als Reproduktionsmittel zunächst einmal im technischen Bereich: einfache Handhabung der Geräte, sofortige Kontrollierbarkeit des im Moment entstehenden und gleichzeitig wiedergebenden Bildes und daher prompte Korrekturmöglichkeiten. Ist Video aus diesem Grund im Bereich der Dokumentation – Konservierung einer künstlerischen Aktion, die nur während der Eröffnung stattfindet, auch für den späteren Ausstellungsbesucher, Einspielen eines Künstlerinterviews, sodaß dieses via Monitor auch während der Ausstellung immer abrufbar ist – auch in internationalen Fachkreisen unbestritten, so gibt sein Einsatz als didaktisches Medium immer wieder zu Diskussionen Anlaß.* Das kommt in erster Linie daher, da für Video ähnliche Gestaltungprinzipien wie für den Film reklamiert werden und damit eine besonders starke Einflußnahme auf den Betrachter wie etwa durch Schwenks, Schnittfolge, Gesamt- und Detailsicht etc. gegeben ist. Auch der präzise zeitliche Ablauf einer Videokassette wird als Einschränkung für die individuelle Auseinandersetzung des Publikums mit dem künstlerischen Objekt über didaktische Hilfsmittel betrachtet. Ein weiteres Argument gegen den Einsatz von Video im Bereich der Museumsdidaktik gründet auf der angeblich unmöglichen Abgrenzung des Vermittlungsmediums zum dargestellten oder vermittelten Kunstwerk. Jede Videokassette wird sofort selbst als künstlerisches Produkt gewertet.** Alle diese Einwände lassen sich meiner Meinung nach sowohl auf theoretischer Grundlage als auch aus eigener Erfahrung weitgehend widerlegen oder sie sind Randerscheinungen, die gegenüber den Vorteilen nur unwesentlich ins Gewicht fallen. Natürlich wird eine Videokassette nicht in jedem Fall einzusetzen sein, doch gilt im allgemeinen, daß zunächst schon einmal die Vertrautheit des Publikums mit dem Fernsehen und ein Wiederfinden dieser Informationsquelle in den Räumen eines Museums von großer Bedeutung für die Ansprechbarkeit und die Aufnahmebereitschaft des zu erreichenden Rezipienten ist. (Hoher technischer Standard kann durchaus im musealen Bereich seine Berechtigung haben!) Der Gefahr, das vermittelte Kunstwerk durch eine künstlerische Vermittlung zu beeinträchtigen, kann man durch eine sparsame und sachliche Darstellung, die immer den Charakter einer begleitenden Information tragen muß, entgehen. Das heißt, es wird ein dem „Kunstfilm" im Fernsehen entgegengesetzter Stil zu entwickeln sein, so daß nicht die Präsenz eines Künstlers im TV und damit im öffentlichen Bewußtsein die entscheidende Rolle spielt, sondern das Aufzeigen einer speziellen Schaffenssituation und damit die intensive Darstellung des für das Kunstwerk bestimmenden „Umraumes". Aus der Erfahrung mit der Herstellung einer Information im Medium Video sei ein konkretes Beispiel genannt: anläßlich der Ausstellung „Grafik aus den USA" im Februar vergangenen Jahres in den Räumen der Neuen Galerie wurde vorwiegend galerieintern eine ca. 20 Minuten dauernde Farbvideokassette hergestellt, die versuchte, jene Erscheinungsformen unserer täglichen Umwelt einzufangen, die für die Entstehung der pop art von Bedeutung waren. Durch ihre Konfrontation mit einigen wenigen Werken von pop-Künstlern, unterlegt mit einem äußerst knappen Text, sollte der Betrachter angeregt werden, weitgehend selbständig die in der pop art verwendeten Gestaltungselemente mit seiner täglichen visuellen Erfahrungswelt zu konfrontieren. Das kleine Format und die leichte Handhabung einer Videokassette gab uns die Möglichkeit, mit diesem Informationsmaterial an einige Grazer Schulen zu gehen, Schüler und Lehrer auf die stattfindende Ausstellung aufmerksam zu machen und ihnen bereits vor dem Besuch eine kurze Einführung zukommen zu lassen.

In diesem Sinne halte ich Video als didaktisches Instrument im Bereich von Kunstsammlungen bzw. Sonderausstellungen zu diesem Themenbereich für besonders wertvoll.

Werner Fenz

Anmerkungen

* Rolf Wiesselmann vom WDR in Köln schreibt: „Man muß nach anderen Wegen der Museumsdidaktik suchen und den Film (und das Video) ganz weg lassen", anläßlich eines UNESCO-Seminars, in: Die Praxis der Museumsdidaktik, Pullach/München 1974.

** Meinungen anläßlich der Veranstaltung „Museumskunde" an der Grazer Universität.

1 Museumsgebäude Raubergasse 10

2 Museumsgebäude Neutorgasse 45

e Ecksaal des Joanneums

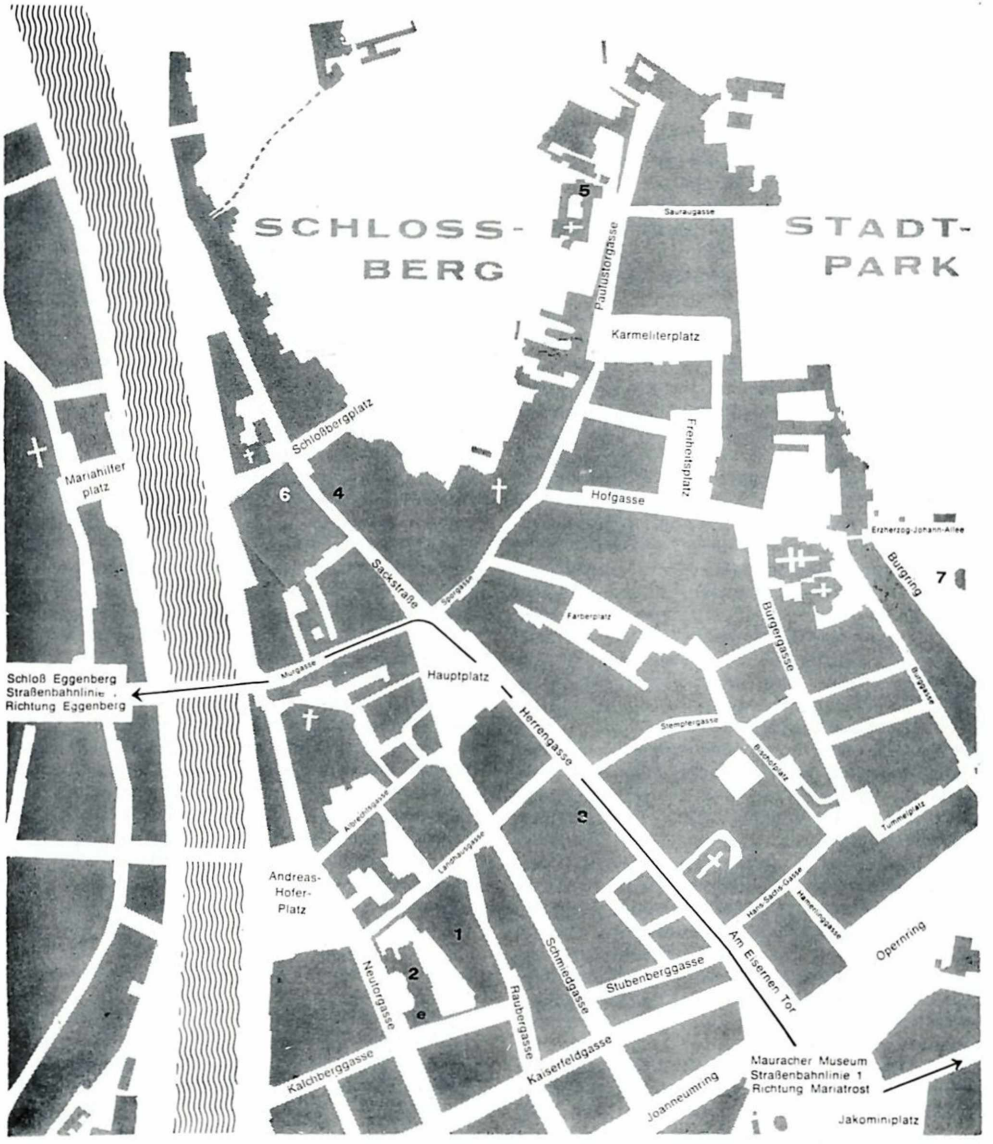
3 Landeszeughaus

4 Neue Galerie

5 Steirisches Volkskundemuseum

6 Bild- und Tonarchiv

7 Künstlerhaus



1 MUSEUMSGEBÄUDE RAUBERGASSE 10
A-8010 Graz, Tel. (0316) 831-0

2 MUSEUMSGEBÄUDE NEUTORGASSE 45
A-8010 Graz, Tel. (0316) 831-0

3 LANDESZEUGHAUS
A-8010 Graz, Herrengasse 16
Tel. (0316) 831-0

4 NEUE GALERIE
A-8010 Graz, Sackstraße 16/II
Tel. (0316) 79 1 55

HANS-MAURACHER-MUSEUM
A-8044 Graz, Hans-Mauracher-Straße 29
Tel. (0316) 33 78 53

5 STEIRISCHES VOLKSKUNDEMUSEUM
A-8010 Graz, Paulustorgasse 13
Tel. (0316) 80 4 16

AUSSENSTELLE STAINZ
A-8510 Stainz (Schloß)
Tel. (0 34 63) 27 72

6 BILD- UND TONARCHIV
A-8010 Graz, Sackstraße 17/II
Tel. (0316) 80 3 35

SCHLOSS EGGENBERG
A-8020 Graz, Eggenberger Allee 90
Tel. (0316) 52 5 41

LANDSCHAFTSMUSEUM SCHLOSS TRAUTENFELS
A-8951 Trautenfels im Ennstal
Tel. Stainach (0 36 82) 22 33

SAMMLUNGEN	BESUCHSZEITEN	FÜHRUNGEN
Abteilung für Geologie, Paläontologie und Bergbau a **Abteilung für Mineralogie** b **Abteilung für Botanik** c **Abteilung für Zoologie** d	a, b, d: Mo–Fr 9–16, Sa, So und Feiertage 9–12. Am 1. und 6. 1. geschlossen. Am 27. 2. und 13. 4. ab 12 Uhr geschlossen. c: Studiensammlung Mo–Fr 9–12. Feiertage geschlossen.	Nach Vereinbarung.
Abteilung für Kunstgewerbe (Zeugnisse der Wohn- und Lebenskultur seit dem 15. Jahrhundert; historische Denkmäler; große Sammlung von Kunstschmiedearbeiten)	Ständige Sammlungen bis auf weiteres wegen Bauarbeiten geschlossen. Sammlung der Musikinstrumente: Di–Fr 9–17, Sa, So und Feiertage 9–12, Mo geschlossen.	Nach Vereinbarung bzw. Verlautbarung.
Alte Galerie	Sammlung mittelalterlicher Kunst: Di–Fr 9–17, Sa, So und an Feiertagen 9–12. Mo geschlossen.	
Landständisches Waffenarsenal aus dem 17. Jahrhundert mit Waffen vom frühen 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert	Vom 1. 1. bis 31. 3. geschlossen. Besichtigung nur im Rahmen der Führungen. Ab 1. 4. Mo–Fr 9–17, Sa, So und Feiertage 9–12.	Jede volle Stunde. Letzte Nachmittagsführung 16 Uhr; mindestens 7, höchstens 50 Personen. Für größere Gruppen Anmeldung zwei Tage vorher notwendig bzw. Teilung der Gruppe auf mehrere Führungstermine.
Sammlungen des 19. und 20. Jahrhunderts Thea-Thöny-Stiftung Alfred-Wickenburg-Raum Hans-Fronius-Archiv	Mo–Fr 10–18, Sa, So und Feiertage 9–12. Karfreitag 10–12. Am 1. 1. u. 14. 4. geschlossen.	Nach Vereinbarung.
Werke des Bildhauers Hans Mauracher (1885–1957)	Di–Do u. So 10–17, sonst gegen Voranmeldung.	Nach Vereinbarung.
Sammlung steirischer Volkskultur (bäuerliches Wohnen, Hausrat und Gerät, Tracht, Brauchtum und Volksglaube)	Täglich 9–12, Mo, Di und Do auch 14.30–17. Bis 1. 4. an Sonn- und Feiertagen geschlossen. Am 27. 2. ab 12 geschlossen.	**An Sonn- und Feiertagen bei Bedarf 10 Uhr,** Gruppen nach Vereinbarung.
Volkskundliche Sammlung für Wirtschaft, Arbeit und Nahrung	Mo, Do, Sa, So u. an Feiertagen 9–17. Bis 31. 3. geschlossen, jedoch gegen Voranmeldung zugänglich. S. a. Sonderausstellung.	Nach Vereinbarung.
Steirische Ortsbilder und Kunstdenkmäler; Porträtkatalog; zeitgeschichtliche Dokumentation	Mo, Di, Do 8–16; Mi, Fr 8–13; am 27. 2. bis 12 Uhr. Sa, So und an Feiertagen geschlossen.	
Prunkräume a **Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung** b **Jagdmuseum** c	a: Besichtigung nur im Rahmen der Führungen, entsprechende Lichtverhältnisse vorausgesetzt. Täglich 9–17. Bis 1. 4. geschlossen, ab 1. 3. jedoch gegen Voranmeldung zugänglich. b, c: täglich 9–17. Jänner geschlossen.	a: Jede volle Stunde. Letzte Nachmittagsführung 16 Uhr; mindestens 7, höchstens 50 Personen. Für größere Gruppen Anmeldung zwei Tage vorher notwendig bzw. Teilung der Gruppe auf mehrere Führungstermine. b, c, e: nach Vereinbarung.
Wildpark Eggenberg d **Römersteinsammlung** e	Täglich 8–17. Ab 1. 3. 8–18. Im Jänner So u. Feiertage geschlossen.	
Volkskunst, Volksbrauch, Almleben, Flachs und Wolle, Bienenzucht, Holzbearbeitung und Holzgerät; Geologie, Mineralogie, Zoologie und Botanik des steirischen Ennsbereiches; barocke Stuckdecken.	1. 1. bis 31. 3. geschlossen, ab 1. 4. täglich 9–17. Jänner bis April gegen Voranmeldung zugänglich.	Nach Vereinbarung.

Veranstaltungen, Vorträge

Abteilung für Mineralogie und Abteilung für Geologie, Paläontologie und Bergbau
Judenburg, Saal der Handelskammer
21. 4.: Vortragsveranstaltung und Sammlertreffen

Außenstelle Stainz
Schloß Stainz
27. 1.: 16.30 Uhr, Kammerkonzert zur Eröffnung des Festsaales (Mozart, Wolf, Brahms)

Abteilung für Zoologie
Raubergasse 10 **(1)**
Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Biotopschutz am Landesmuseum Joanneum, der Landesstelle Steiermark der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde und dem Joanneum-Verein, jeweils 15 Uhr:
27. 1., 24. 2., 24. 3. und 28. 4.: Arbeitsberichte über ornithologische Beobachtungen (mit Dia-, Film- und Tonbandvorführungen) sowie Besprechung des Arbeitsprogrammes.
24. 2., 18.00 Uhr: Prof. Erich HABLE: „Lappland abseits bekannter Straßen" (Farblichtbilder).
Gemeinsam mit der Fachgruppe für Entomologie im Naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark:
9. 1. 1979, 17.15 Uhr: Dipl.-Ing. Heinz HABELER: „Blüten und Schmetterlinge".
6. 2. 1979, 17.15 Uhr: OAR i. R. Ernst WÖHL: „Eine Wanderung durch die Schladminger Tauern".
6. 3. 1979, 17.15 Uhr: Dr. Erich KREISSL: „Faunistische Forschungen und Ergebnisse 1978".
3. 4. 1979, 17.15 Uhr: Dipl.-Ing. Heinz HABELER: „Faunisten-Arithmetik".

Neue Galerie
Sackstraße 16 **(4)**
jeweils Mittwoch, 19.30 Uhr.
10. 1.: Univ.-Prof. Dr. Günter BRUCHER „Farbe und Licht im Altdorfer Sebastiansaltar in St. Florian"
17. 1.: Dr. Gottfried BIEDERMANN: „Franz Xaver Messerschmidt – Zur Deutung seiner Charakterköpfe".
24. 1.: Dr. Erich HUDECZEK: „Neueste Grabungsergebnisse aus der Steiermark".
31. 1.: Dr. Gertrud SMOLA: „Kulturgeschichte und Kunstgewerbe – Am Beispiel der Sammlungen des Landesmuseums Joanneum".
7. 2.: Univ.-Prof. DDr. Wilfried SKREINER: „Die Sammlung moderner Kunst in der Neuen Galerie".
14. 2.: Dr. Gundhild HOLAUBEK: „Steirische Tracht und Wiener Mode in Porträt- und Genredarstellungen".
21. 2.: Dr. Inge WOISETSCHLÄGER: „Forschungsaufgaben an der Abteilung für Kunstgewerbe".
7. 3.: Dr. Peter KRENN: „Forschung und Wirken im Landeszeughaus".
14. 3.: Dr. Werner FENZ: „Museumspädagogik – von der Theorie zur Praxis".
21. 3.: Dr. Alexander WIED: „Neuerwerbungen zur Kunst des 19. Jahrhunderts der Neuen Galerie".
28. 3.: Friedrich KRYZA-GERSCH: „Die Eggenbergische Herzogsresidenz Krumau".
4. 4.: Dr. René WERNER, Bezirksjägermeister: „Jagd und Kultur – Das Jagdmuseum im Schloß Eggenberg".

Ausstellungen

Landschaftsmuseum Schloß Trautenfels
Ab April: „Alte Bauernmöbel. Volkstümliche Möbel aus dem Bezirk Liezen".

Außenstelle Stainz
Schloß Stainz
2. 2. – 26. 2.: Mo, Do, Sa, So 9–17 Uhr: „Süßes altes Handwerk".
1. 4.: Wiedereröffnung des Museums mit sechs neuen Räumen im 2. Stock und teilweiser Neuaufstellung im 1. Stock.

Steirisches Volkskundemuseum
Ecksaal des Joanneums **(e)**
30. 3. – 13. 5.: „Magie, Amulettwesen und Schmuck in Ägypten".

Abteilung für Zoologie
Raubergasse 10 **(1)**
Bis auf weiteres:
„Lebensräume heimischer Tiere".

Neue Galerie
Sackstraße 16 **(4)**
18. 1. bis 11. 2.: André Thomkins,
Drago J. Prelog
15. 2. bis 11. 3.: Maria Egner,
Inge Prokot
Künstlerhaus **(7)**
15. 3. bis 14. 4.: Partisani und Erb,
Herbert Boeckl

Abteilung für Kunstgewerbe
Ecksaal **(e)**
12. 1. bis 15. 2.: „Schmuck – Tischgerät aus Österreich 1904/08 und 1973/77". Veranstaltung mit der Galerie am Graben in Wien.
Führungen: Donnerstag 16 Uhr, Sonntag 10.30 Uhr und nach Vereinbarung.
Neutorgasse 45 **(2)**
Ab Ende Jänner: „Auswahl aus der Sammlung steirischer Schmiedekunst".

Referat für Jugendbetreuung

Geplante Veranstaltungen:
Jugendförderkreis I
Jänner:
Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung,
Ein Besuch in der Restaurierwerkstätte (Dr. E. Hudeczek, K. Gowald, G. Nograsek)
Februar:
Abteilung für Zoologie – Bild- und Tonarchiv,
Besuch der Sonderausstellung „Lebensräume heimischer Tiere" (Dr. E. Kreissl, Dr. H. Sammer)
Seminar „Aus dem Leben der Ameisen" (Ergebnisse der Exkursion) (Dr. E. Kreissl, Dr. H. Sammer, E .Bregant)
März:
Abteilung für Geologie, Paläontologie und Bergbau, Erdgeschichtliche Exkursion nach Weitendorf bei Wildon (Univ.-Doz. Dr. W. Gräf, Univ.-Doz. Dr. F. Ebner, Dr. H. Sammer)
Weitere Veranstaltungen werden gesondert bekanntgegeben.

Jugendförderkreis II (jeden 2. Dienstag, 15–17 Uhr)
Kinder gestalten eine Museumszeitung – Aufbaukeramik – Aus der Geschichte der Zeitmessung – Frühblüher – „Drachen" in unserer Heimat – Bildnerisches Gestalten mit verschiedenen Themen u. a.

Unterricht im Museum
Unterrichtsmodelle für die 4. bis 7. Schulstufe (Anfragen: Tel. 831/21-33).
Abteilung für Zoologie: „Alles, was Maus heißt" (Stundenbild und Arbeitsblätter).
Landeszeughaus: „Ritterrüstung und Turnier" (Stundenbild und Arbeitsblätter).
Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung: „Werkzeugerfinder und Höhlenbewohner". „Die Menschen werden seßhaft" (Stundenbild und Arbeitsblätter).
Abteilung für Mineralogie: „Minerale der Steiermark" (Zuordnungsübungen).
„Gesteine der Steiermark" (Zuordnungsübung mit Lehrausgang).
Abteilung für Geologie, Paläontologie und Bergbau: „Die Entwicklung des Lebens".
„Lebensbilder aus der Vorzeit" (Ein Lernspiel).
„Schriften für junge Museumsbesucher" (auch als Unterrichtshilfe geeignet).

1 Aus der Abteilung für Zoologie: Greifvögel – Alles, was Maus heißt . . . – Heimische Schlangen.
2 Aus dem Landeszeughaus: Das Turnier – Der Harnisch – Die Handfeuerwaffe.
3 Aus der Abteilung für Mineralogie: Steine, über die wir gehen – Es glitzert am Weg – Mineralvorkommen in der Steiermark.
4 Aus der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung: Werkzeugerfinder und Höhlenbewohner – Haustier, Steinbeil, Tongefäß.
5 Aus der Abteilung für Geologie, Paläontologie und Bergbau: Zeit – zu Stein geworden; Ein geologischer Streifzug durch die Steiermark.
6 Aus der Alten Galerie: Das Bild der Madonna – Ein Altar voller Wunder.
7 Aus der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung: „Steine", die nicht splittern – Eisen verändert die Welt.

Angaben ohne Gewähr. Weitere Veranstaltungen und allfällige Änderungen werden in der Tagespresse und im Rundfunk bekanntgegeben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Joanneum aktuell

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: 1_1979

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Joanneum aktuell 1_1